

04/12

Inhalt

5 Ökonomen im Gesundheitssystem führen zu hohen Kosten

K. Serti, Wien

6 Neue Targetstrukturen für antiangiogene Therapien

J. Kern, G. Untergasser und E. Gunsilius, Innsbruck

14 Hypothermie beim akuten ST-Hebungsinfarkt

D. von Lewinski, M. Schwarzl, H. Post, Graz

20 Glukosemonitoring beim Intensivpatienten

U. Holzinger, Wien

24 Infektionen bei Leberzirrhose

V. Stadlbauer-Köllner, Graz

29 Aktuell: Therapie der Hepatitis C: Eine Erfolgsgeschichte

30 Leistungseffizienz in der Radiologie durch IT

W. Hruby, M. Urban, M. Wassipaul, G. Pärtan, W. Krampla, G. Oberhauser, H. Luckner, A. Nachbagauer, P. Grünstäudl, Wien

34 Sedierung und postinterventionelle Überwachung von Endoskopie-Patienten

St. Smyczko, Großrussbach

10 Heart Failure 2012: Inodilatation, Kardioprotektion & mehr

18 ESA 2012: Herausforderung Blutungsmanagement

4 Panorama

5 Impressum

13 Veranstaltungen

37 Produkte

Nur Symptome

Die ziemlich absurde Vorgangsweise der geschlechtsspezifischen Auswertung der Zugangstests zum Medizinstudium in Österreich ist in den vergangenen Wochen ausreichend diskutiert worden. Verwunderlich ist nach wie vor die fehlende Reaktion der Betroffenen, also der weiblichen Bewerber. Sie nehmen offenbar widerspruchlos hin, dass sie als „eingeschränkt“ gegenüber ihren männlichen Kollegen qualifiziert werden und damit einer Sonderbehandlung bedürfen – solange sich für sie daraus ein Vorteil ergibt. Emanzipation sieht anders aus.

Die Vorgangsweise der Verantwortlichen wirft aber auch ein exemplarisches Licht auf die gesellschaftliche und politische Tendenz in unserer Zeit. Misstände werden nicht ursächlich sondern zu allererst symptomatisch behandelt. Das geschieht in der Medizin sinnvollerweise nur in aussichtslosen Fällen. Aber unsere Gesellschaft hat sich offenbar daran gewöhnt, an die zugrunde liegenden Ursachen möglichst nicht zu rühren, weil zu aufwändig, zu anstrengend zu teuer – kurzfristig. Dabei müsste man bei dem vielzitierten Aufnahmetest zum Medizinstudium ja zunächst gar nicht so tief gehen und die unterschiedliche Geschlechterziehung hinsichtlich Technik und Mathematik ändern, was in der Tat einige Zeit benötigen wird. Es wäre ja schon hilfreich gewesen, den Test für Österreich so vorzubereiten, dass er hier eben die Schulabgänger-Situation abbildet, zum Beispiel durch Pretests abgesichert und entsprechend hinterfragt. Seit sieben Jahren gibt es diese Zugangshürde, seit sieben Jahren weiß man um das Problem.

Auch tragische Fälle wie jenen des gewaltbereiten Vaters, der seinen Sohn im vergangenen Frühjahr in St. Pölten in der Schule erschoss, wird man mit strengeren Sicherheitsvorkehrungen, ausgedehnteren Betretungsverboten und ähnlichem nicht verhindern können. Aber offenbar setzt man lieber auf Verbote denn auf Angebote und Hilfestellungen. Und nimmt damit jedem auch ein Stück Eigenverantwortung

meint Ihre

Verena Kienast

verena.kienast@springer.at